

schwellen sie auf, entstehen häufige Verblutungen, oder findet sich eine faulende Ruhr ein, so sind diese Zufälle allezeit tödlich.

Von dem Scharbock.

Im Anfange des Scharbocks wird gemeiniglich eine Schlappheit und Verminderung der Schnellkraft und Reizbarkeit in den festen Theilen beobachtet, wodurch das Blut in seinem Umlaufe nicht gehörig befördert, und eben darum matt, klumpicht und endlich scharf wird.

Je mehr die Schlappheit in den festen Theilen zunimmt, desto übler wird das Blut, und desto mehr wächst seine Schärfe, endlich wird selbes dadurch gänzlich aufgelöst, und so scharf, daß es auch die festen Theile angreift, und dadurch die übelsten Folgen, und nicht selten den Tod verursacht.

Alles was die festen Theile erschlappet, die Reizbarkeit vermindert, und folglich den Umlauf des Blutes hemmet, kann Ursache zum Scharbock geben.

Deswegen entsteht selber sehr oft nach übel geheilten oder langwierigen Wechselfiebern: Man beobachtet ihn am meisten in jenen Ländern und Gegenden, wo die Luft feucht, kalt, neblig und unrein ist, besonders wenn die Einwohner nicht hinlängliche

Leibesbewegung machen, oder sich mit unverdaulichen, zähen, blähenden Speisen oder geräuchertem Fleische oder Fischen nähren. Wegen unreiner, eingesperrter und nicht erneuerter Luft entsteht er auch gar oft in niedern, feuchten und neugebauten Wohnungen, in Krankenhäusern und Gefängnissen, oder in belagerten Städten, wo beynebens die anständige Nahrung und insbesondere die grünen Gewächse mangeln, oder wo die Leute stehendes, mattes und unreines Wasser zu trinken gezwungen sind; Eben so herrschet er auch in Feldlagern: Schwermüthigkeit, Furcht, allzulanges Schlafen oder zulang anhaltendes Wachen können zu dieser Krankheit vieles beitragen.

Der Scharbock fängt gemeinlich mit einer ganz besondern Mattigkeit in allen Gliedern an, die Kranken mögen weder gehen, noch stehen, sondern verlangen immer zu sitzen oder zu liegen; Erwachen sie früh Morgens, so fühlen sie ihre Glieder sehr matt, und gleichsam zerschlagen, nachdem sie aber eine Weile ausser dem Bette sind, vermindert sich diese Zerschlagenheit; Der Puls ist matt und langsam, das Angesicht und oft auch der ganze Körper bleich oder erdfärbig, die Augen aufgedunsen, das angeschwollene Zahnfleisch blutet sehr leicht, der Harn ist unverkocht, zuweilen ganz braun, und öfters sieht man eine salzichte Haut oben auf schwimmen.

Nimmt

Nimmt die Krankheit zu, so wird der Athem schwer und übel riechend, die Füße fangen zu schwellen an, das Angesicht wird braun, es entstehen an verschiedenen Theilen des Leibes dunkelrothe, bläulichte oder schwärzlichte Flecken, das Zahnfleisch gehet in Fäulung über, oder es entstehen an selbem, an den Lippen oder im Halse kleine Geschwüre, welche sich gählings ausbreiten, die nebenliegenden Theile auffressen, und einen unerträglichsten Gestank verursachen.

Endlich ergreift das Uebel auch die inneren Theile, verursachet oft bössartige Entzündungen, welche bald in den Brand übergehen; Bisweilen werfen solche Kranke mit einem Husten schwarzes, verdorbenes Blut aus, oder sie bluten ganz gewaltig aus der Nase, es gehet Blut durch den Harn weg, oder es überfällt sie eine heftige Ruhr, gar oft schwellen sie am ganzen Leibe an, die vorher entstandenen dunkelrothen und schwarzblauen Flecken verändern sich in faulende Geschwüre, welche nicht selten bis in die Gebeine einfressen, dann entstehet ein Leichengeruch und folget bald der Tod.

Die vorsichtige Natur hat uns zur Heilung dieser Krankheit sehr viele und verschiedene Mittel verschaffet, welche tauglich sind die zähen und dicken Säfte zu verdünnern, die Schärfe des Scharbocks zu mildern, und den festen Theilen wiederum ihre Stärke und Schnellkraft zu ertheilen.

Anfange kann diese Krankheit oft ganz leicht geheilet werden; Ziemehr sie aber eingewurzelt, desto beschwerlicher ist sie, und hat sie einmal überhand genommen, und die inneren Theile angegriffen, dann ist keine Hoffnung mehr übrig.

Hauptsächlich kommt es darauf an, daß man richtig unterscheide, ob der Scharbock von einer hitzigen oder kalten Natur sey.

Wenn der Kranke gleich anfangs Hitze und Durst klaget, der Puls erhoben und gespannt ist, die Lippen heiß und ausgetrocknet sind, oder vor grosser Hitze sich spalten, und daraus ein sich weit ausbreitendes aber nicht tief fressendes Geschwür entsteht, wenn das Zahnfleisch brennet, beisset, und hellroth ist, wenn die Geschwüre an den Lippen, der Zunge, dem Zahnfleisch oder im Halse anfangs sehr roth, brennend und sehr schmerzhaft sind, wenn sonst der Kranke von einem muntern und hitzigen Temperament ist, dann ist man überzeugt, daß der Scharbock von einer hitzigen Beschaffenheit sey.

Bei solchen Umständen beobachtet man auch keine so grosse Mattigkeit, und es entsteht diese Krankheit mehr von der entwickelten scorbutischen Schärfe, als von einer besondern Zähigkeit des Blutes und Erschlappung der festen Theile.

In diesem Falle würden alle im Scharbock sonst dienliche, aber etwas hitzige Mittel schaden; Desw-

gen sind dazumal nur solche zu gebrauchen, welche die Hitze mindern, die Schärfe mildern, und durch den Harn oder Stuhlgang gelind aus dem Leibe schaffen wie No. 7. 9. 11. 12. 29. 39. 45. 46. 68. 69. 179.

Alles was immer säuerlich ist, und besonders alle zeitige gekochte Gartenfrüchte, und die aus denselben zubereiteten Säfte und Getränke, alle kühlende grüne Schwaaren als Sauerampfer, Salat, Endivien, Spinat, gelbe und weisse Rüben, saures Kraut u. s. w. sind in diesem Falle vortreflich, und man muß sie sowohl in grosser Menge als auch durch lange Zeit gebrauchen, wenn es die Kranken ertragen können.

Wisweilen ist es doch vordröthen, daß man dem Kranken eine Ader öffne, wenn er sonst vollblütig, und der Puls voll und gespannt ist; Doch muß man behutsam seyn, daß er dadurch nicht zu sehr entkräftet werde, weil diese Krankheit oft lange dauert, und endlich die Säfte sich auflösen, und verderben.

Diese Kranke müssen alle hitzende Getränke und gewürzte Speisen vermeiden, auch ist ihnen alles Fleisessen schädlich, doch kann man ihnen Fleischbrühe mit Limoniensaft oder Weinslein gesäuert geben; Haberlein - Gersten - oder Reisschleim mit etwas Essig, Limoniensaft oder Weinslein vermischt ist ihnen besonders nützlich.

Durch diese Heilungsart wird oft der hitzige Scharbock vollkommen überwunden.

Allein einigemal ist die hitzige Schärfe so heftig, daß sie bald das Blut auflöset, kleine, bösar- tige entzündete Geschwüre verursachet, welche oft brandicht werden, und den Kranken äußerst entkräften.

Sobald man dieses beobachtet, muß man ohne Verzug Arzneyen anwenden, welche der Auflösung und Fäulung des Blutes widerstehen, die Kräfte des Kranken erhalten, oder vermehren, und den zu befürchtenden Brand verhindern: Der saure Vitriol- geist, die Fiebertinde, der Kampfer machen oft in solchen Fällen vortrefliche Wirkung: Es können auch alle andere bey Fäulungskrankheiten vorgeschrie- bene Arzneyen gegeben werden, nur hat man zu beo- achten, welches aus diesen Mitteln dem Kranken am süglichsten könne bezugebracht werden, und wel- ches er am leichtesten und mit bestem Erfolge ertrage. Solche Mittel sind wie No. 16. 17. 22. 23. 28. 29. 31. 70. 93. 177. Sind die Nächte unruhig und schlaflos, so giebt man allezeit Abends No. 41.

Entstehen solche böartige Geschwüre an dem Munde oder dem Halse, dann hat man sie so zu be- handeln, wie es bey den Halskrankheiten ist ver- ordnet worden.

Zu Zeiten verbleiben nach überstandener solcher gefährlichen Krankheit noch reißende Schmerzen in den

den Gliedern und verschiedenen Theilen des Leibes zurück, sonst aber befinden sich die Kranken gut, ihr Puls ist natürlich, und die Kräfte nehmen zu. Hier ist eines von den Mitteln No. 177. 178. 179. zu geben.

Bei dem kalten Scharbock empfindet der Kranke keine besondere Hitze, er ist matt, der Puls langsam und öfters ungleich; das Zahnfleisch ist bläulich oder vielmehr wässericht angeschwollen, er hat selten Durst, die kleinen Geschwüre im Munde sind nie so schmerzhaft noch erhitet, sondern vielmehr dunkelroth, und öfters mit einer speckichten Rinde überzogen; Man beobachtet an den Füßen oder anderen Theilen wässerichte, kalte Geschwülste, auch die an diesen Geschwülsten erscheinende Flecken sind nicht heiß, noch angespannet, noch hellroth, sondern sie sind ganz schlapp, dunkelroth, bläulich oder bräunlich.

Im Anfange wird dieser Gattung des Scharbockes ganz leicht und bald abgeholfen, und es sind gemeinlich die Mittel No. 144. 178. hinlänglich, nur muß man sie so lange fortbrauchen, bis das Uebel gänzlich gehoben ist.

Ist es aber schon eingewurzelt, ist der Athem hart und mühsam, sind schon die Füße oder der ganze Leib geschwollen, dann werden etwas stärkere Arzneyen erfordert, doch kann man allezeit auch in diesen Fällen das Mittel No. 144. versuchen, und

man findet oft davon genugsame Wirkung. Wäre es aber nicht hinlänglich, dann könnte man solche wie No. 178. 182. 183. beybringen, wodurch gemeiniglich auch der hartnäckigste Scharbock gehoben wird.

Wäre hingegen schon das ganze Blut so verdorben, daß es selbst durch den Auswurf, den Harn, den Stuhlgang abgieng, dann ist gar keine Hoffnung zur Genesung mehr übrig, und man muß da zumal nur den dringenden Zufällen durch lindernde Mittel abhelfen.

Bisweilen lassen sich auch bey dem kalten Scharbocke Flecken oder Geschwüre sehen, die bald brandicht werden, oder faulen; In diesem Falle bekommen die Mittel No. 181. 318. sehr gut; besonders, wenn man beynebens die Kranken eine grosse Menge von No. 177. nehmen läßt: Eben dieses Mittel ist auch für sich selbst allezeit im Scharbocke sehr wirksam.

Oft endiget sich diese Krankheit mit einer Art von einem langwierigen Frieselausschlag, oder es entsteht eine Gattung Krätze; Aber auch diese Zufälle werden durch langen Gebrauch der Mittel wie No. 110. 144. 182. gemeiniglich gänzlich gehoben, besonders, wenn die Kranken zu gleicher Zeit von No. 45. fleißig trinken.

Manchmal aber helfen in den letzteren Fällen die Pillen No. 60., wo sonst alle Arzneyen unwirksam waren.